

## Predigt

Thema: Gottesdienst  
Der Gottesknecht

Bibeltext: Jesaja 50,4–9

Datum: 20.03.2016

Verfasser: Pastor Lars Linder

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.

Liebe Gemeinde,

ich habe mir sagen lassen, dass die Teens in unserem Teenkreis gerne das Spiel „Wer bin ich?“ spielen. Ein Mitspieler bekommt so ein Post-it auf die Stirn geklebt, wo ein Name drauf steht von irgendeiner bekannten Persönlichkeit. Und dann muss dieser Mitspieler raten, wer er denn ist – wer bin ich? Und er bekommt das heraus, in dem er den anderen Fragen stellt, die man nur mit Ja oder Nein beantworten kann: Bin ich eine Frau? Lebe ich noch? Komme ich aus Deutschland? - und so weiter, um dann herauszubekommen: wer bin ich?

Wer bin ich? Diese Frage stellt sich seit Jahrhunderten beim Lesen und beim Auslegen der sogenannten Gottesknechtslieder bei Deuterjesaja.

Ein erstes Gottesknechtslied haben wir schon bei „Gemeinsam auf Kurs bleiben“ wahrgenommen, eines letzte Woche gehört, eins heute und eins auch noch an Karfreitag.

Von wem ist da die Rede? Wer bin ich? Kann man das überhaupt sagen oder sind diese Gottesknechtslieder doppeldeutig oder mit dreifachem Boden ausgestattet?

Hören wir heute hin auf das dritte Gottesknechtslied, Gottes Wort aus Jesaja 50, 4–9:

*4 Gott der HERR hat mir eine Zunge gegeben, wie sie Jünger haben, dass ich wisse, mit den Müden zu rechter Zeit zu reden. Alle Morgen weckt er mir das Ohr, dass ich höre, wie Jünger hören. 5 Gott der HERR hat mir das Ohr geöffnet. Und ich bin nicht ungehorsam und weiche nicht zurück. 6 Ich bot meinen Rücken dar denen, die mich schlugen, und meine Wangen denen, die mich raufte. Mein Angesicht verbarg ich nicht vor Schmach und Speichel. 7 Aber Gott der HERR hilft mir, darum werde ich nicht zuschanden. Darum hab ich mein Angesicht hart gemacht wie einen Kieselstein; denn ich weiß, dass ich nicht zuschanden werde. 8 Er, Gott der HERR, ist nahe, der mich gerecht spricht; wer will mit mir rechten? Lasst uns zusammen vortreten! Wer will mein Recht anfechten? Der komme her zu mir! 9 Siehe, Gott der HERR hilft mir; wer will mich verdammen? Siehe, sie alle werden wie Kleider zerfallen, die die Motten fressen.*

Liebe Gemeinde,

egal wie man diese Frage beantworten will: Wer bin ich?, eines wird beim Hören dieses dritten Gottesknechtliedes von vornherein deutlich: Da redet jemand, der davon lebt, dass Gott, der Herr, ihn beschenkt, ihn begabt, ihm hilft, ihn gerecht spricht. Gott, der Herr.

Das steht zu Beginn fast jeden Verses wie so eine Art Refrain, wie so eine Art Dauerthema, was durchträgt: Gott, der Herr.

Wobei bei Herr im Hebräischen eben der Gottesname steht: Gott, Jahwe - dieser Gott, der sich vorstellt: Ich bin da, wo du bist. Ich bin der, der im Blick auf dich ist.

Gott, der Herr.

Der, der hier spricht, lebt von der Güte, von der Gnade, von der Rechtsprechung Gottes.

Und davon, liebe Gemeinde, leben auch wir, lebst Du, leben Sie, lebe ich – von Gott, dem Herrn.

Von daher kommen wir auf jeden Fall auch drin vor in diesem Text.

Gucken wir näher hin:

Es gibt drei Teile, man könnte sagen, drei Strophen, eben ein Gottesknechtlied mit drei Strophen.

Der **erste** Teil kreist um so eine Art Berufungsgeschehen. Da heißt es ja:

Gott der HERR hat mir eine Zunge gegeben, wie sie Jünger haben, dass ich wisse, mit den Müden zu rechter Zeit zu reden. Alle Morgen weckt er mir das Ohr, dass ich höre, wie Jünger hören. Gott der HERR hat mir das Ohr geöffnet.

Im Grunde genommen könnte man erst einmal sagen: Dieser erste Teil, diese erste Strophe beschreibt das Wesen eines Propheten im Alten Testament. Beschreibt eben auch die Erfahrungen dieses Propheten, den wir Deuterocesaja nennen.

Man besitzt nicht Gottes Wort, sondern muss es immer wieder neu empfangen. Morgen für Morgen, immer wieder neu weckt Gott das Ohr, macht Gott hellhörig, macht Gott wach, so dass der Prophet hören kann wie Jünger hören.

Bei „Jünger“ stutzt man natürlich, da stolpern wir, weil wir sofort die Jünger des Neuen Testaments einblenden. Ja, weil wir uns selber einblenden könnten; denn Christen, Menschen, die mit Jesus unterwegs sind, sind Jünger. Das Wort bedeutet ja: Schüler sein, ein Lernender sein, der immer wieder neu durch das Hören auf den Meister, auf den Lehrer das Leben lernt. Das Leben bei Jesus lernt.

„Er weckt mich alle Morgen, er weckt mir selbst das Ohr“ – so haben wir auch gerade gesungen mit dem Lied von Jochen Klepper.

Und in der Tat, liebe Gemeinde, dass haben doch auch wir nötig, dass Gott uns das Ohr öffnet, dass wir Menschen sind, die hören können, die aufnehmen können, was Gott sagt. Dass wir wahrnehmen, dass wir mitbekommen, was Gott uns mitzuteilen hat und zwar immer wieder neu.

Alle Morgen, Tag für Tag. Wir haben Gottes Wort nicht ein für alle mal in der Tasche, dann wäre es wie so eine abgestandene Brühe, die jahrelang kein frisches Wasser mehr gesehen hat. Nein, Menschen die mit Gott unterwegs sind, die brauchen immer wieder neu, dass Gott sie anspricht, dass er das Ohr, das Herz öffnet, hineinreden kann in unser Leben, in Ihr Leben und in mein Leben.

So lebte ja auch Jesus, immer wieder heißt es bei den Evangelien: Früh am Morgen zog er sich zurück, um die Stille mit seinem Vater zu suchen.

Alle Morgen, Tag für Tag. Regelmäßig. Es wäre falsch, wenn wir hier eine Gesetzlichkeit draus hören wollen: das muss auf jeden Fall morgens früh sein. Je nach Typ, je nach Beruf, je nach Familienstand geht es morgens nicht, da muss man sich eine andere Zeit suchen.

Und auch jeden Tag geht nicht je nach Lebenslauf, je nach Lebenssituation, je nach Familienstand.

Aber diese beiden Begriffe zeigen an, dass wir uns einen Zeitpunkt suchen, der zu mir passt und eine Regelmäßigkeit einüben.

Regelmäßig, an einem bestimmten Zeitpunkt sich Gott hinhalten: Herr, wecke mir das Ohr, öffne mir das Herz, das ich hören kann, was du zu sagen hast.

Denn eins gilt hier auch: wer nicht regelmäßig sich mit Gott trifft oder regelmäßig sich auf Gott einlässt, der macht es in der Regel auch nicht unregelmäßig.

Von daher die Ermutigung an Sie, dass Sie sich auf die Suche machen: was könnte das bei mir sein, zu welcher Tageszeit, an welchem Ort und wie oft? Was ist meine Regelmäßigkeit, die mir hilft zu hören; die mir hilft, dass Gott da sein kann und mich weckt, dass ich wach werde und wahrnehme, was Er zu sagen hat? Um dadurch sprachfähig zu werden.

Um dadurch sprachfähig zu werden. Denn wenn Gott redet, dann nicht nur um Ihret- und meinwillen, sondern auch um des anderen Willen.

Das war ja sozusagen der Schwerpunkt der Propheten im Alten Testament, dass sie gehört haben, um das Gehörte dann an andere weiterzugeben: So spricht der Herr.

Und Deuterojesaja hatte diese besondere Note, dass er zu Menschen sprach, die nicht mehr weiter wussten, die trostlos waren und die dringend ein Evangelium, ein gutes Wort brauchten.

Und das ist ja nicht immer einfach Müden Trost zuzusprechen. Es ist nicht einfach, das geknickte Rohr aufzurichten; es ist nicht leicht, den glimmenden Docht wieder neu anzufachen.

Gott hat mir eine Zunge gegeben, das ich wisse mit den Müden zur rechten Zeit zu reden.

Was ist das für ein Geschenk!?! Für einen Propheten wie Deuterojesaja, aber es ist auch ein Geschenk für uns als seine Jünger zu wissen, wie wir mit Müden zu rechten Zeit reden können.

Deshalb lasst uns immer wieder darum neu bitten: Herr, gib mir die richtigen Worte, gib mir den richtigen Ton, dass ich den Menschen, die nicht weiter wissen und die Aufmunterung, Stärkung, ein Aufrichten brauchen... dass ich da das richtige Wort weiß, dass ich mit den Müden zur rechten Zeit reden kann.

Ich vermute, dass fast jeder von Ihnen das kennt: Es gibt Zeiten, wo man nicht weiter weiß, wo das Leben irgendwie wie so ein enger Tunnel wird und wo man keine Hoffnung mehr hat. Und

was ist das dann wohltuend, wenn Gott eine Begegnung schenkt, wo jemand anderes da ist, der zuhört, vielleicht auch mit schweigt und dann durch ein gutes Wort mich trösten kann!

Und gleichzeitig: Wie ätzend ist das, wenn man mit jemandem spricht, der einen dann nur zutextet oder irgendwie mit einem Wortschwall einen überhäuft.

Und vielleicht waren Sie auch schon einmal anders herum ganz erschrocken: da sind Sie jemandem begegnet, der seine Not mitgeteilt hat und Sie haben irgendwie nur, auf gut deutsch, mit Schwachsinn geantwortet.

Herr, ich möchte wissen, ich möchte Weisheit haben, um mit Menschen, die müde sind, in rechter Weise zu reden. Öffne mir das Ohr, öffne mein Herz, gib mir eine Zunge, die das dann möglich macht.

Und wie berührend und wie beschenkend zu entdecken, das genau das Jesus auszeichnet, dass Er der ist, der das irgendwie vollkommen kann, mit den Müden zur rechten Zeit zu reden.

Er trifft die Frau am Jakobsbrunnen, Johannes 4, und kann mit ihr so reden, dass deren Leben auf einmal hell wird und die Frau aufgerichtet wird.

Oder Johannes 8, wo da die Ehebrecherin ist, die von allen fertig gemacht wird und Jesus findet Worte, dass diese Frau weiter leben kann, entlastet weiter gehen kann.

Johannes 21, wo Petrus ist, der mehr als geknickt ist, dreimal den Herrn verleugnet hat, und dann Jesus Worte findet, dass er wieder Jünger sein darf und weiter leben kann mit Jesus.

Und so geht Jesus ja auch mit Ihnen um und mit dir und mit mir. Er weiß, was dich müde macht und was Sie müde macht und gibt Worte, dass wir aufatmen können und gestärkt weiter gehen dürfen.

Darum geht es in diesem ersten Teil.

Auf Gott hören, Worte haben und dann das Müde neu gestärkt weiter gehen können.

**Zweiter** Abschnitt, zweite Strophe: die eine sehr seltsame Erfahrung schildert.

Da heißt es ja: der, der hört, der mit den Müden zur rechten Zeit redet, der wird geschlagen, gequält, fertig gemacht, erniedrigt, angespuckt.

Warum? Sollte man solche Leute nicht auf Händen tragen, müsste man nicht Beifall spenden, müsste man nicht jubeln: Endlich jemand, der in der Lage ist, den Schwachen und denen, die nicht weiter wissen, zu helfen? Wieso wird der geschlagen, angespuckt, erniedrigt, fertig gemacht?

Manch einer von Ihnen weiß noch, dass Waltraud Nitsche vor einigen Wochen von der Freien evangelischen Gemeinde Dresden erzählt hat. Eine Gemeinde, die intensiv Flüchtlingsarbeit macht, Sprachkurse anbietet, soziale Hilfe leistet... und seitdem immer wieder mit Drohungen überschüttet wird. Spraydosen verunstalten das Gemeindehaus, es wird eingebrochen – weil da Leute sind, die den Müden zur rechten Zeit helfen.

Oder andere Situation: Da ist der Schüler, der einem Klassenkameraden beisteht, der von den anderen ständig als „schwule Sau“ verunglimpft wird. Und der sich dazu stellt zu diesem, der da gemobbt und müde gemacht wird, erniedrigt wird, um ihm zu helfen – und er wird selber angespuckt und fertig gemacht und gemobbt.

Seltsam.

Das sind Menschen, die sich auf die Seite derer stellen, die müde sind, die angespuckt werden, die fertig gemacht werden, und man gerät selber unter die Räder und kommt ins Visier der Spötter und Spucker und Mobber.

Deuterijosaja muss es anscheinend selber erlebt haben oder an seinem Berufskollegen Jeremia beobachtet haben, dessen Geschichte in der Tat mehr als nur Mobbing war, was er erlebt hat.

Und zugleich haben wir natürlich die Lesung im Ohr, die wir gerade aus der Passionsgeschichte wahrgenommen haben (Markus 14,53-65). Der, der sich um die Müden kümmert, der, der ein rechtes Wort hat zur rechten Zeit für die, die nicht weiter wissen... der wird geschlagen, bespuckt, gedemütigt, fertig gemacht.

Wie seltsam.

Und jetzt passiert hier in Jesaja 50 das merkwürdige, dass der, der so fertig gemacht wird, dass der es erträgt, ja sogar seine Wange hinhält, sein Gesicht nicht schützt vor Schläge und Spucke.

Die hier gewählte Ausdrucksweise im Hebräischen bezeugt im damaligen Kontext: Ja, ich bekomme die Schläge zu Recht, ich empfangen meine Demütigung mit Recht.

Merkwürdig.

Ein Ausleger schreibt: „Der Gottesknecht gibt sich geschlagen.“

Gibt der Gottesknecht sich geschlagen?

Liebe Gemeinde,

es scheint im Alten und im Neuen Testament und bis heute so zu sein, das es Beauftragungen durch Gott gibt, die auf jeden Fall ins Leiden führen und die auf jeden Fall auch in die Einsamkeit führen, in den Schmerz.

Deuterjesaja hat das erlebt, Jeremia und natürlich Jesus selbst. Jesus selbst. Jesus geht seinen Weg ans Kreuz mit einem vollen Ja: Er wehrt sich nicht, er schützt sich nicht, er nimmt die Strafe auf sich, er gibt sich geschlagen.

Weil er beladen ist mit Schuld und er sagt: Ja, ich empfangen die Strafe zu Recht, weil ich trage ja Schuld. Aber nicht seine Schuld, sondern Ihre und deine und meine Schuld.

Dieser Gottesknecht Jesus sagt: Weil ich mich mit den Sündern solidarisiere, weil ich mich verschwestere und verbrüdere mit denen, die schuldig geworden sind, trage ich die Strafe zu Recht.

„Mein Angesicht verbarg ich nicht vor Schmach und Speichel.“

Was für ein geschlagener Gottesknecht. Der sich aber doch nicht geschlagen gibt.

Die **dritte** Strophe dieses Gottesknechtliedes bekommt einen ganz wunderbaren und ein ganz anderen Ton.

Es beginnt so: Ich habe mein Angesicht hart gemacht wie ein Kieselstein.

Da bin ich erst einmal drüber gestolpert um zu merken irgendwann, dass es damals ein Sprichwort war, was wir heute auch noch kennen, nämlich: das man jemandem die Stirn bietet. Ich biete jemandem die Stirn. Ich gebe nicht klein bei. Ich habe Rückgrat, ich habe die Fähigkeit aufrecht da zu stehen, egal was mir da gerade begegnet.

Und das ist hier im Blick: Jesus, der Gottesknecht bleibt stehen - mit Rückgrat. Bietet auch denen, die ihn verleumdern, die ihn verachten, die ihn fertig machen, Paroli.

Wie geht das? Wie kann so ein Gottesknecht stehen bleiben, die Stirn bieten?

Der Gottesknecht, der Prophet Jesus, die Jünger Jesu, wir – wir können sagen: Wer will mit mir rechten, wer will mich verdammen? Wer will einen Rechtsstreit mit mir provozieren, weil er vielleicht meint, mein Leben sei nicht in Ordnung? Und selbst wenn ich falsch gelegen habe, wer will dann einen Urteilsspruch sprechen gegen mich? Wer will mich verdammen?

Wer will mich verdammen? Kennen Sie diese Frage?

Paulus, Römer 8, er nimmt genau das hier wortwörtlich auf: Wer will mich verdammen, wer will uns anklagen? Niemand, Christus ist hier. Gott ist hier, der uns gerecht spricht. Gott sorgt für meine Rechtsprechung, Gott sorgt für Gerechtigkeit und für Recht.

Schon bei Deuterjesaja, und erst Recht bei Jesus und heute auch bei uns.

Denn dieser Jesus, der da am Kreuz stirbt, schuldbeladen, wird von Gott gerechtfertigt am Ostermorgen. Am Ostermorgen sagt Gott: Nein, dieser Jesus ist unschuldig, er ist gerecht. Ich rechtfertige ihn und wecke ihn deshalb auf, damit alle Welt sehen kann: Das ist mein lieber Sohn an dem ich Wohlgefallen habe.

Und genau so sorgt auch der lebendige Gott für Ihre und für deine und für meine Rechtsprechung. Er sorgt für Ihre und für deine und für meine Rechtsprechung.

Denn das ist doch unsere Not, dass da Stimmen manchmal von Außen kommen, die uns etwas ankreiden; das kann irgendetwas kleines sein oder auch etwas ganz großes Schwerwiegendes.

Und die Not ist ja auch, dass wir oft uns selber beschuldigen; dass da innere Stimmen sind, die uns selber anklagen, dass wir uns selber immer wieder Dinge vorwerfen, die vielleicht auch wirklich nicht gut gelaufen sind.

Wer will uns verdammen?

Niemand. Gott der Herr ist hier, der uns gerecht spricht.

Gott, der Herr, ist hier, der uns hilft.

Gott, der Herr ist hier, der nahe ist.

Gott, der Herr, ist hier, der durch Christus ein für alle mal klar gemacht hat:

Ich Sorge für deine Rechtfertigung, da ist alles fertig, alles Recht, alles in Ordnung durch Christus.



Und von daher können wir einstimmen mit Jochen Klepper, der dieses wunderbare Morgenlied dichtet; hören wir noch einmal hin:

„Er, ist mir täglich nahe und spricht mich selbst gerecht.“

Täglich ist Gott Ihnen nahe und spricht Sie täglich gerecht.

Weiter: „Ich werde nicht zuschanden, wenn ich nur ihn vernehme. Gott löst mich aus den Banden, Gott macht mich ihm genehm.“

Was für ein Glück: Alles das, was Sie und mich fertig machen will, binden will, erniedrigen will... Gott löst mich aus den Banden und Gott macht mich ihm genehm.

Also nicht ich muss mich irgendwie einschmeicheln oder einschleimen oder irgendwas vertünchen, Gott macht mich ihm genehm.

„Er will mich früh umhüllen mit seinem Wort und Licht, will vollen Lohn mir zahlen und fragt nicht, ob ich versag.“

Also dieser lebendige Gott beschenkt Sie und mich mit vollem Lohn. Ganzes Erbe, Kind Gottes sein für alle Zeiten, da fehlt nichts. Da wird keine Mark und kein Euro gekürzt, er zahlt vollen Lohn und fragt nicht, ob ich versage.

Gott ist kein Spion, der zwanghaft sucht, wo ist denn was schief gelaufen? Sondern er sagt: Christus ist da, es ist alles gut, da ist deine Versöhnung und da ist dein Heil.

„Er will vollen Lohn mir zahlen, fragt nicht ob ich versag, sein Wort will helle strahlen wie dunkel auch der Tag.“

Davon leben wir, davon lebte dieser Gottesknecht. Davon lebte Christus selbst, als Sohn Gottes und davon leben wir - das Gottes Wort hell strahlt, Evangelium.

Weil Gott eben mit den Müden, mit den schuldig Gewordenen, mit denen, die oft an sich selbst verzweifeln, in rechter Weise redet und Heil schenkt und Frieden und Vergebung und neues Leben in Christus.

Gott sei Dank, kann man nur sagen.

Amen.